

# Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 24: **Erziehung und Schule in der Kriegszeit I**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

quelque unité. Le chrétien verra dans le christianisme le grand facteur d'unité dans le monde, le seul efficace, car il n'a guère confiance en une fraternité fondée seulement sur la lointaine communauté de nature. Il sait et croit que tous les hommes sont frères parce qu'ils ont tous été rachetés par la croix de Jésus et qu'ils sont tous appelés à devenir les fils du même Père, le Père de Jésus. Le Père ne nous a pas seulement adoptés, mais nous a faits participants par grâce de cette vie divine que le Verbe tient de son Père par nature. La commune possession de cette seconde et divine nature en la grâce sanctifiante crée, non seulement entre les catholiques, mais entre tous les hommes, entre les nations, les peuples et les races, une fraternité d'ordre supérieur, aussi réelle et bien plus efficiente que la fraternité purement humaine, à laquelle elle se superpose d'ailleurs.

Les nations sont les organes de la volonté de Dieu sur le monde. Chaque nation dans l'humanité a son rôle providentiel à jouer parmi les autres nations, et, tant qu'elle le jouera, Dieu ne permettra point qu'elle disparaisse. Ce rôle, chaque nation peut et doit le découvrir ; ici encore, les circonstances sont les voix révélatrices de la volonté de Dieu : position géographique, composition ethnique, enseignements de l'his-

toire, caractère et génie particuliers de la population, et surtout les presciances et les messages des hommes à vues hautes et lointaines que Dieu envoie toujours aux moments décisifs parmi les peuples dont il attend quelque service pour le bien commun de l'humanité. Nous avons eu le bienheureux Nicolas de Flue ; nous avons eu saint Pierre Canisius ; chaque canton suisse a eu ses hommes providentiels. Qu'est-ce qui permettra d'entendre et de comprendre les directions de ces „voyants", encore que leurs consignes étonnent d'abord ? La religion chrétienne. Qu'est-ce qui fera admettre la mission d'une nation à ses nationaux, qui les portera, au lieu de se replier sur eux-mêmes en une défense hargneuse, à soutenir, à réaliser cette vocation de leur peuple parmi les autres peuples ? La religion encore. Qu'est-ce qui fera désirer et prier pour que l'humanité ne compose plus qu'une famille de frères en notre Père des cieux, dans sa diversité et même ses oppositions ? La religion de ce Christ qui a prié pour les peuples de la terre, *ut sint unum*. Et ces perspectives, ces désirs, ces prières, rentrent dans l'éducation civique et nationale aussi.

Fribourg.

E. Dévaud,  
professeur à l'Université.

---

## Umschau

---

### Die Kriegszeit mahnt auch uns, katholische Erzieher,

eindringlicher als je zu klarer geistiger Orientierung in Erziehungs-, Schul- und Lebensfragen, zu starker Grundsätzlichkeit und ihrer konsequenten Vertretung als Erzieherpersönlichkeit und in unserer schweiz. Organisation. Diesem Zwecke dient das Organ der katholischen Erziehervereinigungen der Schweiz, unsere „Schweizer Schule". Wieviel sie dem Erzieher und Lehrer geistlichen und weltlichen Standes an weltanschaulicher, an pädagogischer und methodischer Belehrung und Anregung bietet, zeigt das vorlie-

gende Heft mit dem wertvollen Geleitwort — für das wir dem Herrn General verbindlichst danken — und das Inhaltsverzeichnis, das dem nächsten Heft, dem ersten eines neuen Jahrganges, beigelegt wird.

Wir bitten alle Leser, die hochw. Geistlichkeit, die Kolleginnen und Kollegen, diese und die folgende Nummer in ihrem Kreise zu empfehlen, uns durch persönliche Werbung neue Abonnenten zuzuführen und aus allen Kantonen sofort Probeadressen an den Verlag Otto Walter in Olten zu schicken.

Für alle verständnisvolle und tatkräftige Mitarbeit in einer Zeit, die für unsere Ideale und für unsere Zeitschrift unter erschwerten

Umständen den vollen Einsatz verlangt, danken wir herzlich.

Die Schriftleitung.

## Unsere Toten

*Dekan Alois Müller, Merenschwand.*

Im Alter von 66 Jahren ist am 2. März im Bezirksspital Muri nach einmonatigem Krankenlager daselbst der hochwürdige Herr Dekan und Pfarrer Alois Müller aus seiner geliebten Freiämterheimat heraus ins himmlische Vaterland eingegangen.

Die Pfarrgemeinde, wohl jeder Einzelne der Pfarrei, das Dekanat und alle, welche den Verstorbenen als Amtsbruder, Vorgesetzten, Freund und Berater kannten, sind in tiefer Trauer.

Dem Freiamt war es vergönnt, diesem Sohne bester Freiämterart lebenslanges Wirkungsfeld im engern und weiteren Rahmen zu werden. Als Neupriester berief ihn im Jahre 1902 die grosse Oberfreiämtergemeinde Meienberg zum Kaplan.

Doch schon vier Jahre darauf erkor ihn die Gemeinde Merenschwand zu ihrem Pfarrherrn. Er brachte zu seinem hohen Berufe auserlesenes Rüstzeug mit. Eine tiefe Frömmigkeit, die den Knaben vor seinem stündigen Schulweg von Bünzen nach Muri vorerst in die Kirche zur heiligen Messe führte, war und blieb Grundzug seines Wesens. Sie wurde weder getrübt noch verwischt in den Studienjahren, da ein jungfrohes Gemüt und übersprudelnder Humor zu manchem „Trotzlistreich“ halfen.

Frohsinn gewinnt die Jugend. Pfarrer Müller war ein guter Pädagoge. Der Jugend Herzen, das Vertrauen und die Liebe der Gemeinde waren bald gewonnen. Die Kunst einer klaren und warmen Rede war ihm eigen, scharfe Logik zwang den Zuhörer in den Bann seiner Rede, die froh das Gemüt, packend den Verstand und zielbewusst den Willen inspirierte. Sein Talent hat er nicht vergraben. Siebzehn Arbeitsstunden waren gewöhnlich das tägliche Pensum, und jegliche Erholung und Ferien durch beinahe vierzig Jahre meidend, lebte er seinem Gotte, seiner Pflicht und den Mitmenschen. Das Freiämtervolk erkannte seine unbändige Arbeits-

kraft. Es berief ihn in die Ratsstube nach Aarau, die Behörden als Inspektor in die Schulstuben und in den Bezirksschulrat und die Geistlichkeit in den Synodalrat, zum Kämmerer und Dekan.



*Dekan Alois Müller, Merenschwand*

Die Arbeitslast war gross, aber die Liebe zur Heimat, zum Volk und ein unbrechbarer Arbeitswille, vereint mit unverwüßlicher Gesundheit, waren seine Verbündeten.

Ausser der Seelsorge war ihm aber die Schule das liebste Wirkungsfeld. Grosse Liebe und Freude für alle Erzieherarbeit, vorurteilslose Einstellung zum Menschen auch anderer Wesens- und Denkungsart, Gerechtigkeitssinn und klarste Prägnanz in Urteil und Spruch, befähigten zu seltenem Weitblick für Schule und Erziehung.

Wie er nur ganze Arbeit tat, verlangte er solche auch von der Schule. Not und Sorge der Lehrerschaft war auch die seine. Und die Achtung, die er derselben zollte, bewies er nicht nur im Wort, vor allem auch in der Tat und durch Befürwortung ihrer finanziellen Besserstellung.

In all der vielgestaltigen Tätigkeit war und blieb die Seelsorge doch immer die erste. Gesunde und Kranke, Frohe und Betrübte, sie alle hatten wohl den Eindruck, als ob der Pfarrer nur für ihre Anliegen da wäre. Er trug Sorge und Leid; aber auch zu einem frohen, heimatlichen Feste gehörte seine Rede, sein Dabeisein mit und unter dem Volke.

Weit hinaus über die 60er Jahre blieb die geistige und körperliche Kraft ungebrochen. Dann kamen erste Mahner, die Bürde abzulegen.

Und als die ersten Frühlingsblumen trotz des Winters Strenge zum Lichte drängten, waren Not und Qual zu Ende, die letzte Leidenszeit vorbei und der ewige Frühling angebrochen.

B. F.

*Oberlehrer Michael Noti, Stalden.*

Wieder hat sich der unerbittliche Tod ein Opfer aus der Walliser Lehrgilde geholt. In der Vollkraft des Lebens, auf der Höhe seines Schaffens wurde Kollege Noti vom irdischen Schauplatz abberufen.

1892 in Stalden, im bergumkränzten Visperstal geboren, besuchte er nach Absolvierung

der dortigen Primarschule für kurze Zeit die Kollegien von Brig und St. Maurice und dann das Lehrerseminar von Sitten. Als Lehrer wirkte er zwei Jahre in Eisten, vier in Eyholz und leitete nun volle 22 Jahre die Oberschule seiner Heimatgemeinde Stalden.

Freund Noti war ein Sonnenkind, dem der Schalk stets aus den zwinkernden Aeuglein blinkte, und dieses frohe, sonnige Wesen wusste er auch in die Schule hineinzutragen; es öffnete ihm die Herzen der Kinder, ohne seiner Autorität Abbruch zu tun. Stramme Disziplin und Ordnung herrschte in seiner grossen Schule. Selbst ein unermüdlicher Schaffer, verlangte er auch von seinen Untergebenen ganze Arbeit, die dann auch geleistet und von Behörden und Bevölkerung voll anerkannt wurde.

Neben der Schule wirkte Kollege Noti auch als Mitglied des Gemeinderates und des Cäcilienvereins; hier, wie überall, stellte er seinen Mann. Ja, man muss sich fast wundern, wie das schwächliche Männlein all die viele Arbeit bewältigen konnte, zumal ihm als Vater von dreizehn Kindern wohl auch Familiensorgen nicht erspart blieben. Er möge nun in himmlischen Gefilden ausruhen von Erdenleid und Erdensorgen, und den verdienten Lohn geniessen! — Ihr lieben Waislein aber, tröstet euch; handelt nach dem Grundsatz eures toten Vaters: Stets froh und heiter, Gott hilft weiter!

A. J.

## Schulfunkprogramm April—Juli 1940.

26. April Fr. *Der Waldkauz*, Lehrer Emil Weitnauer, Oltingen (Baselld.), berichtet von seinen Erlebnissen und Beobachtungen mit dem Waldkauz sowie von seinen systematischen Steinkauz-Gewölle-Untersuchungen.

29. April Mo. *Der Ueberfall auf Nidwalden*, en Pricht us schwärer Zyt, im Nidwaldnerdialekt erzählt von Josef von Matt, Stans. Da in Nidwalden noch allerlei Erinnerungen von 1798 lebendig sind, muss es erfrischend sein, diesen „Pricht“ anzuhören.

3. Mai Fr. *Finnland*. René Gardi, Brugg, hat Finnland zweimal bereist. Als guter Kenner der finnischen Verhältnisse hat er sich bereit erklärt, der Jugend von seinen finnischen Erlebnissen zu erzählen. Ausführlichen Vorbereitungsstoff bietet die Schulfunkzeitschrift.

9. Mai Do. *Wohlklang und Missklang*. Dieses

heikle Thema sucht der Basler Musiker Ernst Müller durch eine musikalische Darbietung abzuklären. Dass er es versteht, ein schwieriges Problem kindertümlich zu gestalten, hat der Autor schon mit einer früheren Darbietung bewiesen.

15. Mai Mi. „'s Schnäferli“, Märchenhörspiel von H. Weinreich, in Schweizermundart übertragen und für den Schulfunk bearbeitet von Hans Bänninger. Dieses, für die Kleinen vorgesehene Spiel, enthält eine märchenhafte Begründung des Mondwechsels sowie einen drastischen Nachweis vom Urheil, das 's Schnäferle verursachen kann.

*Zyklus über das Brot.*

21. Mai Di. *Salz und Brot in alter Zeit*. Autor: Dr. Fritz Bürki, Köniz.

27. Mai Mo. *Walliser Brot*. Autor: Prior Siegen, Kippel.

31. Mai Fr. *Korn und Brot*, eine Hörfolge über



unsere Getreideversorgung von E. Grauwiller, Liestal.

Dieser Zyklus wird dargeboten in der Meinung, dass alle 3 Sendungen angehört werden und dass der Lehrer in seinem Unterricht das Brot besonders würdige, wenn er sich nicht sogar dazu entschliesst, im Sinne der Anregungen in der Schulfunkzeitschrift das Brot gesamtunterrichtlich zu behandeln.

4. Juni Di. *Die Blockflöte*. Kinder spielen und singen unter Leitung von Rud. Schoch, Lehrer, Zürich. Mit dieser Darbietung soll gezeigt werden, wie das Blockflötenspiel den Gesangunterricht zu beleben und die musikal. Bildung zu heben vermag.

10. Juni Mo. *Grenzwacht zur Römerzeit*. Dr. R. Laur-Belart, Basel, ein gründlicher Kenner der Römerzeit, wird in Anlehnung an unsre Grenzbesetzung zeigen, wie damals die Verhältnisse ähnlich lagen wie heute, was auch ein vertieftes Verständnis der Gegenwart zur Folge haben wird.

14. Juni Fr. *Murten 1476*, ein Hörspiel von Christian Lerch, Bern. 1. Bild: Hochwacht auf dem Gurten, Meldung vom Aufbruch Karls des Kühnen. 2. Bild: 18. Juni 1476, der grosse Sturm auf Murten. 3. Bild: Unmittelbar nachher im Lager Karls. 4. Bild: Rekordmarsch der Zürcher, Sarganser und Rheintaler. 5. Bild: 22. Juni 1476, gegen Ende der Schlacht.

18. Juni Di. *Ein Kraftwerk im Hochgebirge*. Oberingenieur O. Krause, Zürich, berichtet über Entstehung und Betrieb des Grimselwerkes. Die Schulfunkzeitschrift enthält reichen Vorbereitungsstoff über die schweizerische Elektrizitätswirtschaft.

24. Juni So. *St. Jakob an der Birs*. Hörspiel über die Ereignisse von 1444 von Dr. Jack Thommen, Riehen. 1. Vorspiel an der Aare mit Hans von Rechberg, der nach Farnsburg reitet. 2. Belagerung der Farnsburg durch die Eidgenossen. 3. Ein gefangener Bauer berichtet über die Ereignisse von St. Jakob. Ferner bringt ein eidg. Bote die Meldung vom Schluss des Kampfes. Abschluss des Hörbildes mit dem Treueschwur der Eidgenossen.

28. Juni Fr. *Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?* Die Erbkönig-Ballade in der Vertonung von Franz Schubert, dargeboten und erläutert von Ernst Schläfli, Bern.

2. Juli Di. *Vom Pflanzenleben in den Alpen*. Autor: Prof. Dr. U. Däniker, Zürich. Schulklassen, die ihre Schulreise in die Bergwelt vorsehen, seien besonders auf diese Darbietung aufmerksam gemacht. Für die Vorbereitung der Sendung wird die Behandlung des Schulwandbildes „Alpenflora“ geeignet sein.  
E. G.

## Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

**Luzern.** Der Jahresbericht über das Lehrerseminar in Hitzkirch hat — der Weltlage entsprechend — allerlei Ausserordentliches zu melden. Die erste Klasse wurde im abgelaufenen Schuljahr nicht geführt, um die Zahl der stellenlosen Lehrkräfte für die Zukunft zu beschränken; daher findet 1944 auch keine Patentprüfung statt. Der erstmals geführte 5. Seminarkurs verlor durch Aktivdienst und Stellvertretung seit der Generalmobilmachung ein ganzes Trimester; er wurde erst nach Neujahr wieder vollständig, beschränkte sich aber auf die Fächer der Patentprüfung. Auch der 4. Kurs musste Soldaten und Stellvertreter für dienstpflichtige Lehrer abgeben. Die 3. Klasse nahm im Oktober drei Schüler des militärisch beanspruchten Seminars St. Michael in Zug als Gäste auf. Gesamtzahl der regulären Schüler: 61.

Durch den Seminarumbau wurde die Einrichtung eines Schülerlaboratoriums möglich; der erfreute Naturkundlehrer, Hr. Dr. J. Brun, wird in unserer Zeitschrift selbst darüber berichten. — Eine Bereicherung wurde für das Seminar auch die Installation des Baldeggersee-Museums unter der Leitung des Prähistorikers Dr. Bosch in Seengen. Es enthält wertvolle neolithische und bronzezeitliche Fundgegenstände der Pfahlbauausgrabungen im Baldeggersee und ist nach dem Zeugnis des Direktors

des Landesmuseums „eines der besteingerichteten Lokalmuseen der Schweiz“. Den Kollegen und Schülern sei der Besuch warm empfohlen. — Eine Neuerung ist auch das im revidierten Lehrplan vorgesehene und im Berichtsjahr erstmals durchgeführte 6—7wöchige Praktikum der Schüler des 5. Kurses in je zwei Schulen des Kantons. Nach der Feststellung des verdienstvollen Seminardirektors, Mgr. L. Rogger, hatte dieses Praktikum einen befriedigenden Erfolg. „Die Lehrer, denen erstmals die Ehre und die Last zufiel, jungen Berufsgenossen zu zeigen, wie man unterrichten und erziehen sollte, haben sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe durchwegs bereitwillig und mit grosser Hingabe gewidmet.“

Im Lehrkörper wurden wegen der Mobilisation Stellvertretungen nötig. Der zur Redaktion der „Kunstdenkmäler der Schweiz“ (Kanton Luzern) berufene, für drei Jahre beurlaubte Seminarlehrer Dr. von Moos hat in Hrn. lic. phil. Jos. Bucher einen Stellvertreter erhalten, aber im 5. Kurs noch einige Stunden beibehalten. Anstelle des wegen Erkrankung beurlaubten Zeichenlehrers Karl Müller amtierte Hr. Jos. von Rotz, Zug. Einen dauernden und schweren Verlust erlitt das Seminar durch den plötzlichen Tod des Mathematiklehrers und Konviktsökonomens Dr. Martin Fellmann am 17. Oktober. 25 Jahre hat der tüchtige Lehrer und edle Mensch der Lehrer-